



Geehrter Herr Redakteur!

Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen und der Juni bemüht sich redlich das an schönem Wetter nachzuliefern, was uns der Mai schuldig geblieben ist. So wird denn morgen der Auszug aus sämtlichen nicht vorhandenen Toren Hagens losgehen, mit Kind und Kegel wird man Wälder und Wege bevölkern, die Ausflugslokale werden zum Brechen voll sein und die Bierbrauereien werden mit einer gewissen Zuberficht hoffen können, daß die Diffidenten auch in diesem Jahre ziemlich gemästet sein werden, zumal sie ja die Steuer den durstigen Biervertilgern aufgehäuft haben. Pöfikes und wir haben auch schon alle Vorbereitungen getroffen, um so ein kleines Picknickchen im Walde veranstalten zu können. Im vorigen Jahre haben wir das auch gehabt, wobei der Pöfike den Spaß hatte, daß seine Frau sich unglücklicherweise in eine Ameisensiedlung setzte und von den geärgerten Bewohnern stark belästigt wurde. Wir haben vor, an den beiden Pfingsttagen die neuen, eingemeindeten Stadtteile zu besuchen. Gott, unsere neuen Mitbürger können doch erwarten, daß wir Althagener sie besuchen und nicht die Groschen ins Ausland, das heißt über die Grenzen Groshagens, hinaus schleppen. Wir müssen doch zusammenhalten in dieser miesen Zeit und die neuen Hagener sollen doch auch sehen, daß sie mit der Eingemeindung nicht schlecht gefahren sind.

Ein Bekannter von mir aus Fley kann sich als Groshagener aber gar nicht zurecht finden. Er schreibt mir einen langen Brief, worin er sagt, daß Fley jetzt auch die Großstadtluft spüre, denn man habe dort die Hundesteuerzettel bekommen, die auf 40 Mark lauteten, während man früher nur 15 Mark bezahlt habe. Dafür daß sein Hund als Orden die Hundemarke von Groshagen tragen dürfe, müsse er 25 Mark mehr bezahlen als damals, als Fley noch eine selbständige Republik war. Dabei würde nirgends so viel gestohlen, wie in Fley. Der Polizei sei es noch nicht gelungen, einen Spitzbuben zu fassen und nun mache man den Fleyern auch noch den Hundeschutz unmöglich, indem man Steuern verlange, die die meisten nicht bezahlen könnten. Einen Luxushund halte sich keiner in dieser ländlichen Gegend und deshalb solle man auf dem Rathause vernünftig sein, und den alten Steuerfahß beibehalten.

Da stehe ich vollständig auf Seiten der Fleyer. Ich ärgere mich jeden Tag, wenn ich die Truttuare mit Hundean denken tapeziert sehe, aber in ländlichen Gegenden kommt das ja wenig in Betracht und Fley liegt nun einmal nicht so nahe beim Polizeipräsidium oder einer Schupowache, daß die Leute sich sicher fühlen könnten wie in Abrahams Schoß. Deshalb möchte ich wünschen, daß man für die Außenbezirke die Tiere als unentbehrliche Wachhunde ansehe und die Steuer bedeutend ermähige oder ganz erlasse. Warum denn die neuen Mitbürger direkt vor den Kopf stoßen? So groß wird ja der Steuerausfall nicht sein, und kommen wir über den Hund, kommen wir auch über den Steart.

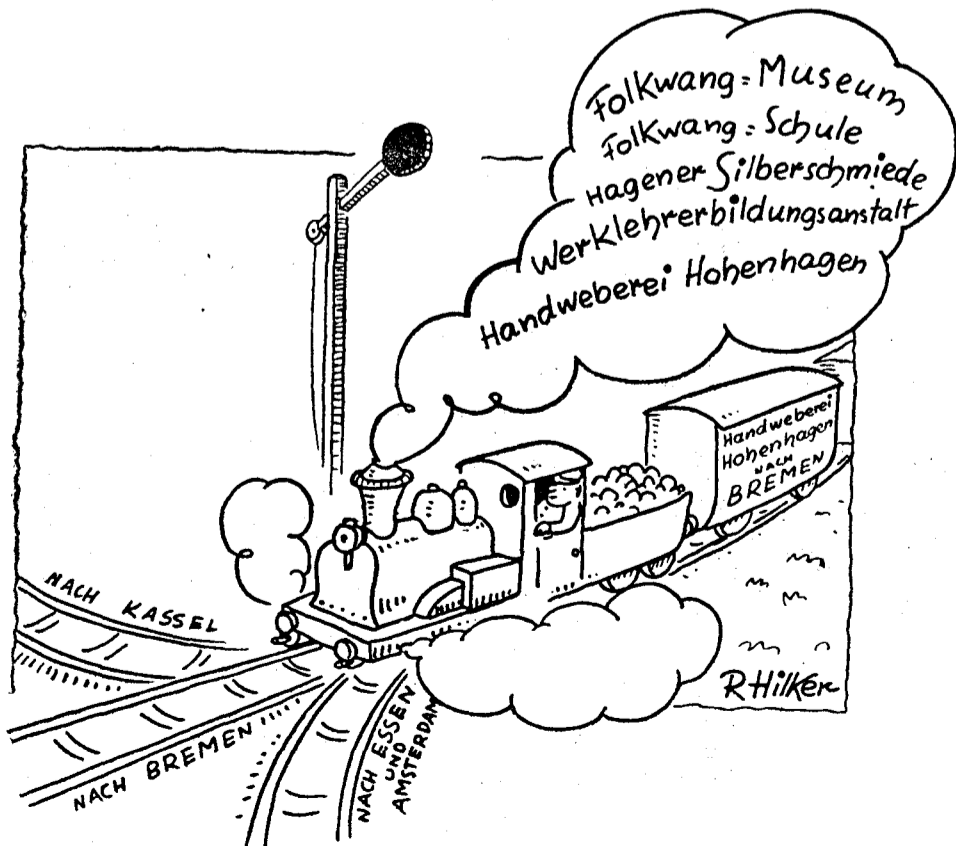
Frau Minken, sagte mir dieser Tage ein alter Hagener Bürger, es wird doch immer tiefer mit uns. Früher nannte sich Hagen mit Stolz die Stadt der Schulen und nachher waren wir auch noch zur Kunststadt geworden. Das hat sich in wenigen Jahren geändert. Wir haben immer mehr abgebaut und was früher unser Stolz war, ist in alle Winde zerstreut. Nun ist auch noch die Handweberei Hohenhagen, das letzte, was noch an Osthaus erinnerte, ausgezogen, weil wir angeblich keinen Platz auf Hohenhof mehr für sie hatten.

Das Folkwangmuseum hat man nach Essen gehen lassen müssen, als wir in der Papierlappenzeit den Wettlauf mit den Finanzen der früheren Kanonenstadt nicht mehr aushalten konnten und die geforderten Millionen nicht auf die Beine brachten. Damit ging auch die Folkwangschule in die Wicken, die Silberschmiede verfiel der Auflösung. Der Direktor ging nach Amsterdam, der Werklehrerbildungsanstalt ging es nicht besser, Kassel holte sich den Direktor nach dort und jetzt hat uns Bremen auch die Handweberei abgeknöpft. Von unserer ganzen Kunst ist uns nur der Osthausbund mit seiner bescheidenen Kunstsammlung und seinen nicht besuchten Ausstellungen und Vorträgen geblieben. Eine große Zeit ist vorbei und uns blieb von der „Kunst kein Dunst“.

Ganz trübsinnig sah der Mann aus, und ich mußte kein Wort des Trostes zu sagen als nur: „Lieber Mitbürger, wir haben einen fürchterlichen Dalles, wir müssen uns nach der Decke strecken, und wenn es um Brot oder Kunst geht, dann ist das Brot das wichtigere“. „Ach Frau Minken“, meinte er, „es gab andere Gelegenheiten genug, wo gespart werden konnte, wir brauchten weder den Hohenhof noch Haus Busch, die uns jetzt als Bleiklöge an den Beinen hängen. Wir haben immer den Ehrgeiz und die Unternehmungslust an der verkehrten Stelle gehabt, wir haben die Tausende gespart und die Millionen verpulvert. Jetzt soll an allen Ecken und Ranten gespart werden, aber alte Sünden rächen sich. Haben Sie noch nicht gehört, Frau Minken, daß uns das frühere Stadtoberhaupt, dem wir jährlich 21 000 Mark und die freie Dienstwohnung gewähren müssen, noch auf fast neun Jahre, auch noch auf die 4 000 Mark Aufwandsentschädigung beim Bezirksauschuß in Arnberg verklagt hat. Die Klage ist ja abgewiesen, weil der Bezirksauschuß nicht einsehen konnte, zu welchem Zweck ein nicht mehr im Dienst befindlicher Oberbürgermeister im städtischen Interesse Dienstaufwand haben könnte. Aber wie ich höre, ist die Sache noch nicht abgetan, jetzt ist die Sache am ordentlichen Gericht anhängig und am hiesigen Landgericht kann sich die Stadt nächstens mit ihrem früheren Oberhaupt herumkabbeln.“

Wenn nun auch die Stadtkasse nicht an überflüssigem Mammon erstickt, so könnte trotzdem die Erledigung der Handwerkerrechnungen schneller gehen, als es jetzt der Fall ist. Unter der Geldnot leiden doch die kleinen Handwerker noch mehr als die Stadt und das Reich. Ein Handwerksmeister, der für die Stadt arbeitet, sagte mir, daß eine Rechnung von der Prüfung durch den Baurat 8 Tage und von da bis zur Kasse noch 10 Tage braucht. Früher, als zwei Bauräte vorhanden gewesen wären, sei die Sache in 3 Tagen erledigt gewesen, und wenn ein Handwerker mal in Wechselnöten war, ging es auch in einer Stunde, wenn der Handwerker selbst die Bemühungen der Botenmeisterei auf sich nahm. Es besteht eine Anweisung, daß Rechnungen, die bis Dienstag eingereicht sind, tunlichst bis Freitag an der Kasse sein sollen. Die Handwerker wären dankbar, wenn dafür gesorgt würde, daß die Anweisung wieder in Kraft trete. Ich bin überzeugt, man hat auf dem Rathause auf meine Ermunterung nur gewartet, um nun schnellstens Sorge zu tragen, daß die Handwerker, die für die Stadt arbeiten, auf ihre Groschen nicht unnötig zu warten brauchen. Deshalb unterbreite ich diese Wünsche den zuständigen Stellen.

Am vergangenen Sonntag mußte ich mit der Pöfike schon früh auf den Weinen sein, so daß wir das Mittagessen nur galoppweise nehmen konnten. Wir wollten doch den Galahorjo der Automobile sehen, der eine



Was alles aus Hagen schon entführt wurde.